

Gemeinderat
Langnau
(Bern)



LANGNAU, den 16. Juli 1918.

5
C.

An die Militärdirektion des Kantons Bern.



Gestatten Sie uns, in folgender Angelegenheit bei Ihnen vorstellig zu werden:



Es ist Ihnen zweifellos bekannt, dass in einer Anzahl im Dienste stehenden, bernischen Einheiten die Fälle von Grippe- Erkrankungen sehr zahlreich aufgetreten sind und dass leider eine ganze Anzahl von Todesfällen bereits zu beklagen sind. Speziell im Geb. Inf. Bat. 40, das sich aus unserer Gegend rekrutiert, hat die gefährliche Krankheit eine Reihe von Opfern gefordert. Es ist denn auch begreiflich wenn sich die hiesige Bevölkerung sehr lebhaft um die Angelegenheit interessiert und sich ganz besonders auch um das Los der kranken Soldaten bekümmert. Gerade über den letztern Punkt sind nun aber von der Truppe her Nachrichten eingetroffen, und wir haben keinen Grund, an der Richtigkeit dieser Nachrichten zu zweifeln, die sehr ernsthaft zum Aufsehen mahnen und wir bitten Sie, den Standpunkt unserer Behörde zu begreifen, wenn wir deswegen an die militärischen Instanzen wachen mit der dringenden Bitte, der Angelegenheit die volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Es wurde uns mitgeteilt, das Bat. 40 habe eine Zeit lang nur einen einzigen Arzt, statt deren 4, im Dienste gehabt. Die an Grippe erkrankten Soldaten mussten auf Stroh oder Strohsäcken in den Kleidern liegen, wobei an den Patienten 40 und mehr Grad Fieber gemessen worden sind. Dass unter

solchen Umständen und namentlich auch infolge Mangel an Sanitätspersonal die Pflege der Patienten keine richtige gewesen sein kann, erscheint doch selbstverständlich und wir glauben, nicht fehl zu gehen, wenn wir einige der bedauerlichen Todesfälle auf Konto dieser völlig ungenügenden Pflege buchen.

Man hörte auch, dass dem Sanitätspersonal von den Vorgesetzten gelegentlich der Vorwurf gemacht wurde, es pflege die Patienten nicht genügend; wir halten dafür, dass dieser Vorwurf kaum überall zutreffend ist: eher der Mangel an Pflegepersonal überhaupt und das Fehlen von Betten sind schuld an der ungenügenden Pflege; das untere Sanitätspersonal, das von morgens früh bis abends spät angespannt tätig war, verdient jedenfalls kaum einen Vorwurf.

Wir bekennen Ihnen offen und ehrlich, dass wir gestützt auf die oben geschilderten Verhältnisse den Eindruck erhalten haben, dass in der Leitung des Sanitätsdienstes der Armee nicht alles klappt. Wenn die Bevölkerung gelegentlich darauf hinweist, wie den internierten Soldaten jedes nur mögliche Entgegenkommen bewiesen wird, wenn man ^{an} die Menge Sanitäts-, speziell Rotkreuzpersonal denkt, das stets für die Empfänge der Internierten bereit ist und wenn man die gastliche Aufnahme, die diesen Internierten in den Hotels zu teil wird, berücksichtigt, so kann man sich beim besten Willen des Eindrucks nicht erwehren, dass diese Internierten eine Vorzugsbehandlung gegenüber den eigenen Schweizernsoldaten geniessen. Wir sind weit davon entfernt, diesen Internierten die gastliche Aufnahme bei uns zu missgönnen, was wir aber verlangen möchten ist das, dass durch die Interniertenfürsorge die Fürsorge für unsere eigenen Söhne nicht hinten an gesetzt wird. Es scheint

uns dringend nötig, dass hier etwelche Aenderungen geschaffen werden wenn nicht das Zutrauen des Volkes zur Leitung unseres gesamten Sa- nitätsdienstes ganz bedenklich erschüttert werden soll.

Wir hoffen, dass dieses freie Wort von den zuständigen militäri- schen Instanzen richtig verstanden und aufgefasst wird zum Wohle unserer braven Schweizer Soldaten.

Mit Hochschätzung!

Namens des Gemeinderates

Der Vizepräsident

Der Sekretär

Schwer

[Signature]

An das schweizerische lilitärdepartement

B E R N .

Die vorstehende Eingabe ist unseres Erachtens von Bedeu- tung als Ausdruck der Stimmung; von Behörden und Bevölkerung. Es wäre zu begrüssen, wenn durch eine auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse abgegebene Erklärung die Bevölkerung aufgeklärt & vielleicht beruhigt werden könnte.

Die Aufregung in Langnau ist umso begreiflicher, als haupt- sächlich eine Kompagnie des Bat. 40 durch Todesfälle betroffen worden ist.

Wir überweisen Ihnen die Eingabe mit dem Ersuchen, das Not- wendige möglichst bald veranlassen zu wollen. Die Eingabe geht in Abschrift auch an das Armeekommando.

Bern, den 20. Juli 1918.

Der Direktor des Militärs:

Dessen Stellvertreter:

An die Abteilung für
zum Bericht.

Armeestab z. Behdg. &

Bern, den 22. 7. 1918.

Trues

[Signature]